

Une poignée de fer
(pm) - Les **Solistes Européens** sous la baguette de J. M. Händler furent les invités des Soirées de Luxembourg du 20 novembre. Le Concerto pour violon en ré de Brahms permet de découvrir avec **Sarah Chang**, une violoniste comblant de bonheur tout mélomane. La vision dramatique d'une lumineuse, sobre et fraîche transparence de la soliste fut ahurissante de virtuosité. L'archet de Chang rayonna d'une telle brûlante conviction, d'une telle force conquérante que nous fûmes subjugués de la première à l'ultime mesure. S'investissant sans concession dans une ligne à la fois fragile mais déclamée avec une poignée de fer, la jeune soliste américaine se lança dans des risques et dans une fièvre interprétative que seuls Heifetz et Oïstrakh osaient jadis. Händler offrit un soutien puissant et intelligent, fidèle au caractère âpre et flamboyant de la partie orchestrale. La soirée s'acheva avec la 3e symphonie de Mendelssohn, dont l'orchestre donna malheureusement une interprétation d'une banalité agaçante.



Préludes PEIennes
(rw) - Ce weekend, la **Fondation Musée d'Art moderne Grand-Duc Jean** va débiter son activité publique. Le programme **Artfiles**, combinant cinéma, musique et arts contemporains, est un avant-goût de ce qui va nous attendre dans le Musée dit Pei à partir de 2003. Cette fois-ci, ce sera le cinéaste-artiste lithuanien Jonas Mekas qui viendra à l'honneur: le samedi, un des films de Brigitte Cornand montrés à la Cinémathèque lui est dédié, le dimanche, ce seront des productions de Mekas lui-même qui y seront présentées, en présence du réalisateur. Le lundi enfin, ce sera Philip Glass qui accompagnera, entre autres, un film de Mekas. Le concept de Jonas Mekas consiste à filmer continuellement son entourage, pour l'essentiel artistique, et de créer de cette sorte un journal-archive cinématographique où apparaissent les grands personnages américains de la 2e moitié du 20e siècle, par exemple des années soixante: ainsi, on peu retrouver Andy Warhol ou Yoko Ono.

Programme dans notre agenda, inscr. tél. 45 37 85 1.



Click yourself sick
(RK) - "Le plus grand shopping mall électronique ... Pratique, facile et rapide", c'est ainsi que le site achats.lu est décrit dans un publi-reportage.

Il s'agit d'un portail "bricks and clicks" - qui regroupe des accès virtuels à plus de 100 magasins traditionnels. Ce que les visiteurs, rendus attentifs par le cirque médiatique, y trouveront, augure mal l'avenir du commerce électronique. Pour reprendre l'analogie avec le mall, que penseriez-vous d'un centre commercial où une bonne partie des magasins seraient carrément vides, et la plupart des autres, de par le choix offert, seraient plus proches du Gum soviétique que d'un temple de la consommation. Plus besoin de se déplacer, plus de gaspillage de temps? En effet, vous gaspillerez votre temps chez vous, devant l'ordinateur. Dans certains magasins virtuels, le browser s'éternise, dans d'autres c'est la présentation des produits qui vous désespère. Enfin les conditions de vente ne tiennent pas toujours les belles promesses en ce qui concerne la protection du consommateur. Lamentable!

www.achats.lu

SCHREIBWETTBEWERB IN NIGERIA

Literatur auf Umwegen



Titelbild des Buches "Obepi - The Hunter and Other Stories - a Synergy Educational Book" von Richard Mammah, Lookman Sanusi und Toyin Adewale.

Die nigerianische NGO "Synergy educational" will in Nigeria die "Kultur des Lesens und Schreibens" wiederbeleben. Um einen Schreib- und Lesewettbewerb in Schulen zu organisieren, reiste der Verleger Richard Mammah durchs Land.

Der Autor nebenstehenden Artikels, Jörg Hunger vom Stuttgarter Schmetterling Verlag, begleitete im Juni dieses Jahres seinen nigerianischen Kollegen Richard Mammah auf dessen Reisen im Auftrag der NGO "Synergy educational" durch Nigeria.

ten Unterdrückungsapparates Burgfrieden geschlossen, aber der General, Politiker und Schriftsteller gilt in den Augen eines Großteils der Bevölkerung als absolut integer. "Das erste Mal in unserer Geschichte stellt sich der höchste Mann im Staat persönlich an die Spitze einer Anti-Korruptionskampagne und versucht, unserem Hauptübel zu Leibe zu rücken", betont Richard und fügt hinzu, "außerdem haben wir erstmals ein Strafgesetz gegen Korruption, und sogar eines, das auch Anwendung findet."

Auch Richard Mammah ist bemüht, seinen Beitrag zum "neuen Nigeria" zu leisten. Vor drei Jahren hat er begonnen, Unterstützung für ein Projekt zu sammeln, das dem krisengeschüttelten Land langfristig eine "Kultur des Lesens und Schreibens" wiedergeben soll. "Das öffentliche Schulsystem ist im letzten Jahrzehnt völlig verrotten, die Lehrer werden schlecht oder gar nicht bezahlt, die Schulen sind oft geschlossen", klagt Richard Mammah, "wer soll in Zukunft Literatur schreiben und lesen?" In etwa zweihundert Briefen an Organisationen und Persönlichkeiten warb Mammah im Land des Literaturnobelpreisträgers Wole Soyinka für sein Projekt "Synergy". Es kamen sage und schreibe 3.000 Naira zusammen, was etwa 1.300 LUF entspricht und selbst für Mammahs bescheidene Erwartungen etwas mickrig ausfiel. Doch der aus dem Bundesstaat Delta stammende Familienvater ließ nicht locker, und das politische Tauwetter im Vielvölkerstaat am Golf von Benin kam seinem Vorhaben zugute. Heute organisiert "Synergy Educational" einen Schreib- und Lesewettbewerb an verschiedenen öffentlichen und privaten Schulen in praktisch allen Teilen des Landes. Schülerinnen und Schüler aller Alterstufen schreiben Geschichten, von denen die besten in einem Sammelband "Opebi the Hunter and other Stories" zusammengefasst und an anderen Schulen von SchülerInnen und Schülern vorgelesen wurden. "Monthly Nationwide Twelwe Schools Reading Project" nennt sich die für Nigeria einmalige Kampagne, aus der nicht nur weitere Sammelbände mit Kindergeschichten, sondern auch eine Vielzahl literarischer Talente und Buchkonsumenten der Zukunft hervorgehen sollen.

"Synergy Educational" versteht sich als Netzwerk mit ehrenamtlichen Kontaktpersonen in vielen Landesteilen. Das Komitee für den Staat Lagos trifft sich in regelmäßigen Abständen im Haus der "Association of Nigerian Authors/ANA" im Stadtteil Surulere, wo auch andere Einrichtungen wie die "Woman Writers Association/WRITA" und Mammahs eigener Kleinverlag "Maice Inc." eine Bleibe finden. Gefördert wird "Synergy" inzwischen unter anderem von der "Heinrich-Böll-

Stiftung", der "Ford Foundation" und zahlreichen privaten Spendern.

Das ändert nichts daran, dass die Arbeitsbedingungen für Richard Mammah und seinen Assistenten Emmanuel Okoro, einen jungen Kirchenmusiker und Gospelsänger, den die Wirtschaftskrise aus seiner Heimat bei Warri nach Lagos getrieben hat, durchaus verbesserungswürdig erscheinen. Ein Computer ist im engen Büro der Organisation inzwischen zwar vorhanden, ein Drucker fehlt jedoch immer noch und der nahezu pausenlose Stromausfall im Stadtteil degradiert die technische Ausstattung ohnehin meist zur Zierde. Auch Fax und Telefon sucht man vergeblich, so dass sich die Literatur-Aktivisten zumindest nicht ständig über Nigerias desolates Fernsprechnetz zu ärgern brauchen. "Die Reibungsverluste sind unerhört, was ihr in Europa womöglich in einer Minute am Telefon erledigt, verlangt von uns tagelange Reisen durch das ganze Land", stellt Richard Mammah fest.

Der Aufbau des neuen Nigeria

Des einen Leid, des anderen Freud, denn immerhin eröffnet mir die unzuverlässige Kommunikationstechnik die Möglichkeit, Richard Mammah bei einigen Reisen durchs Land zu begleiten.

Erste Station ist Ibadan, rund eine Stunde vom Moloch Lagos entfernt, Hochburg der Yoruba, neben den Hausa und den Ibo die stärkste und einflussreichste Bevölkerungsgruppe Nigerias. Drei Millionen Menschen nennen dieses schier unendlich erscheinende Häusermeer ihr Zuhause. Richard führt mich zu einer Art Lagerhalle, im Dunkeln des Raumes erkenne ich einige Stellwände und Buchregale, in der Ecke ein paar Computer. Wir befinden uns bei EDUCARE, dem Lehrer- und Schülerinformationszentrum der Stadt. Manager Solomon Iguanre präsentiert mir zahlreiche Zeitungsausschnitte, die Aktivitäten in Bereichen wie Ökologie, Demokratie oder Gesundheit dokumentieren. "Die Lehrer in unserem Land werden wenn überhaupt miserabel bezahlt. Entsprechend steht es um die Motivation", betont Solomon, der hinzufügt, "wir wollen dagegensteuern, Anregungen und konkrete Hilfestellung liefern." Der düstere Hinterhofcharme der Einrichtung darf nicht über deren Vorzeigecharakter hinwegtäuschen, denn EDUCARE ist die einzige Einrichtung dieser Art in Nigeria und liefert zudem zahlreiche Bücher und Positionspapiere zur Pädagogik in Theorie und Praxis. Es ist fast müßig zu erwähnen, dass EDUCARE seine Existenz ausschließlich privater Förderung verdankt, der Staat steuert keine müde Naira bei.

Die Universitätsstadt Ibadan gilt als Verlags- und Buchhandelsmetropole Nigerias. Vorbei an den Gebäuden der großen Verlagshäuser Heinemann, Evans und University Press erreichen wir Nigerias wohl modernste Buchhandlung "The Booksellers". Der helle, klimatisierte Verkaufsraum bietet auf etwa 800 Quadratmetern einem breiten Sortiment in- und ausländischer Verlage Platz. Mitbesitzer Kolade Mosuru, ein freundlicher ergrauter Mitfünfziger, zeigt uns stolz den angrenzenden Veranstaltungsraum, in dem in unregelmäßigen Abständen diverse Kulturevents stattfinden.

Richard müsste dringend mit seiner Kontaktfrau in Kaduna Verbindung aufnehmen, aber Mosuru bedauert, die Telefone sind schon seit Tagen tot. Wieder einmal ist statt "Fernsprechen" "Fernfahren" angesagt.

Wir erreichen Enugu, die "Stadt auf dem Berg", wie es in der Sprache der hier ansässigen Ibo heißt. Die 500.000-Einwohnerstadt im Osten Nigerias erlangte im Bürgerkrieg der sechziger Jahre vorübergehend politische Bedeutung als Regierungssitz der Sezessionisten unter Oberst Ojukwu. Enugu lebt hauptsächlich von seinen reichen Kohle- und Eisenerzvorkommen. Hier besuchen wir Chief Victor U. Nwankwo, eine Art "Elder Statesman" des nigerianischen Verlagswesens, über viele Jahre in verschiedenen nationalen und internationalen Verlegerverbänden aktiv. Seinen

Verlag "Fourth Dimension Publishing" beschreibt er als ein mittelständisches Unternehmen mit Schwerpunkt auf wissenschaftliche Literatur. Die ökonomischen Rahmenbedingungen für Verlage haben sich laut Chief Nwankwo auch unter der demokratischen Zentralregierung nicht verbessert. "Vergessen wir nicht, dass der Staat in unserem Land noch immer der ökonomische big player ist", gibt er zu bedenken. "Wenn sich aber eben dieser Staat immer wieder als größter Hemmschuh erweist, woher soll ich dann Vertrauen in die Zukunft nehmen? Ich will ihnen ein Beispiel geben: Letzte Woche bin ich mit Büchern im Kofferraum von hier nach Port Harcourt (ca. 200 km, Anm. des Autoren) gefahren und habe auf Hin- und Rückweg 23 Polizeikontrollen hinter mich bringen müssen", klagt der Verleger, "und Sie wissen, jede Kontrolle kostet in diesem Land Geld. Was denken Sie, wieviel mir von diesem Buchgeschäft geblieben ist?" Auch als Auftraggeber im Schulbuchgeschäft gilt laut Chief Nwankwo der Staat als äußerst unzuverlässiger und stets säumiger Zahler.

Tote Telefone fördern Fernreisen

Da wir aus den leidlich bekannten Gründen einmal mehr unangemeldet angereist sind, gelingt es Richard erst nach mehreren Anläufen, Nora Nweka Osakwe anzutreffen. Die Schriftstellerin und alleinerziehende Mutter

dreier Kinder koordiniert die Synergy-Aktivitäten in der Ostregion. Nora hat wenig Zeit, denn am nächsten Morgen muss sie um fünf Uhr aufstehen, um ein Taxi nach Warri zu ergattern. Eine Woche lang hat sie vergeblich versucht, telefonisch eine potentielle Partnerschule in der Hafenstadt zu kontaktieren. Inzwischen hat sie eingesehen, dass ihr die 250 Kilometer strapaziöser Autofahrt nicht erspart bleiben.

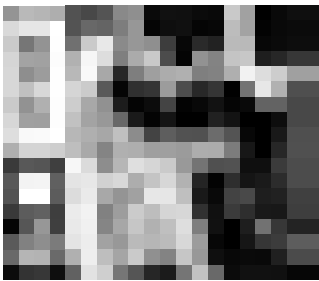
Auch wir brechen am nächsten Tag früh auf, um noch bei Tageslicht das 400 Kilometer entfernte Lagos zu erreichen, und finden am Stadtrand endlich eine geöffnete Tankstelle. Ein Heer von Bettlern umringt uns, den meisten fehlen Gliedmaßen. "Das haben wir der Sharia zu verdanken", bemerkt Richard. Mehrere moslemisch geprägte Bundesstaaten des Nordens wie Kaduna und Zamfara haben in jüngster Zeit gegen erbitterten Widerstand der nicht-moslemischen Bevölkerung die traditionelle Gesetzgebung eingeführt. "Wer in diesem Land nicht mehr arbeiten kann, muss eben betteln gehen", streicht Richard heraus.

Wir lassen den Tank bis zum Rand füllen und erreichen die Ibo-Metropole Onitsha. Vor dem Bürgerkrieg der Sechziger galt die Stadt als größter Markt Westafrikas. Auch heute noch ziehen sich kilometerlang dicht gedrängte Verkaufsstände entlang der wegen ihrer Unfallträchtigkeit berüchtigten A 232. "Geld, Geld, Geld, das ist alles, worum es hier geht", klagt Richard. "In

Onitsha gibt es so viele reiche Leute, aber praktisch keine Kinder in den Schulen. Besonders die Jungen sind jeden Tag ab fünf Uhr auf dem Markt." Regelmäßiger Schulbesuch in Nigeria ist keineswegs Voraussetzung für einen erfolgreichen Abschluss. "Der Bruder schreibt die Prüfung für die Schwester, die Freundin für den Freund, aus einem Durchgefallen wird wie durch Geisterhand ein Bestanden. Mit ein paar hundert Naira ist bei uns alles möglich."

Zurück in Lagos. Im Haus der ANA endet gerade die Sitzung des örtlichen Synergy-Komitees. Zehn Männer und vier Frauen. Ihr Treffen schließen sie mit einem langen Gebet. Sie alle haben die Hoffnung noch nicht aufgegeben, in einem Land, das eigentlich so wenig Grund dafür bietet. Wie auch Richard Mammah, der schon an zwei weiteren Synergy-Projekten strickt: Der ersten Internationalen Buchmesse Nigerias Ende 2000 in Lagos sowie der Wanderausstellung "Hundred Years of Nigerian Literature" ... und damit vielleicht seinem Traum vom "neuen Nigeria" wieder etwas näher kommt.

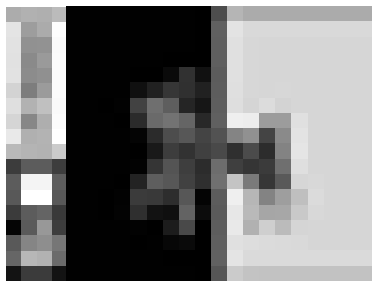
Jörg Hunger
Zum Weiterlesen: Toyin Adewale: Flackernde Kerzen. Zwanzig Geschichten aus Nigeria, Schmetterling Verlag, Stuttgart, 1999.



Thomas D, alias **Die Fantastischen Vier** nun mit ihrem **MTV Unplugged**-Album beschenken, ist eine feine Verarbeitung ihres Materials. Die 16 Titel wurden zum Anlass dieser Session zum Teil umgeschrieben und exotischer instrumentiert als die Originalversionen. Hervorheben muss man das mit subtilen Sitar-Passagen schwebende "Millionen Legionen", das exklusiv für dieses Album live gespielt wurde.

Noch exotischer wird es, wenn Thomas D beim Refrain von "Schizophren" die Benzin-betriebene Kettensäge mitsingen lässt. Desweiteren sind bekanntere Titel, wie "Sie ist weg", "Tag am Meer" oder "MfG" auf dieser Scheibe. Das Album ist ein Muss für Fanta4-Fans und Unplugged-Liebhaber, alle anderen werden große Mühe haben, daran vorbei zu kommen.

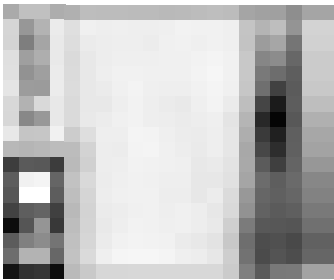
www.diefantastischenvier.de



Ici et maintenant (md) - La biographie de **Fred Alpi** insiste, parfois pesamment, sur son côté nomade et cosmopolite. Suédois d'origine, ex-membre des punks berlinois "Sprung aus den Wolken", peintre, guitariste, auteur, compositeur et interprète de ses propres oeuvres, il s'est aujourd'hui (momentanément?) fixé à Paris et chante en français. Résultat: un premier CD de onze chansons intitulé **Ici et maintenant** que, "dans un souci d'indépendance et de liberté", Fred a produit sous son propre label (CD Nidstång 001).

Album résolument rock, tendance "métal industriel", il convainc, non par la "sécheresse" calculée (et attendue) de ses compositions, mais bien par la justesse de ton et la sincérité avec lesquelles Fred Alpi, flanqué de ses deux complices, "Jap" à la basse et Julien Terzics à la batterie, décortique quelques savantes absurdités de notre "société". A mettre donc, sans hésitation, entre toutes les oreilles!

Sur internet: www.fredalpi.com, et sur Radio ARA, (103.3 et 105.2 Mhz, dans l'émission "Parti Pris" du mardi 28 novembre entre 20 et 22 heures).



Le ballet divin (roga) - La musique napolitaine, sous sa forme branchée, est une étoile montante. Après Daniele Sepe et Spaccanapoli, il est temps de présenter un intéressant projet paru en 1999 sous la plume de la chanteuse Teresa de Sio. **La Notte del Dio que Balla** est une sorte de compilation, cousue de fil rouge certes, avec de menues greffes de modernité sur la musique traditionnelle de la région du sud de l'Italie. Cela va des adaptations rythmées jusqu'aux transformations trance ou hiphop des "tarantelle". Outre la voix de Teresa de Sio sur deux titres, l'on remarque des groupes déli-rants comme Xicro, Nidi d'Arac, RestArt et le clan sicilien de Agricantus. Et en dessert d'un disque super: le génial Daniele Sepe (Radio ARA, dimanche, 26.11., de 11.30 heures à 13.00 heures.).

La Notte del Dio que Balla, Compagnia Nuove Indie CNDL 11135.

KRIMI-LEGENDE

Mord am Sonntag

Eine Krimi-Institution wird dreißig. Ost und West im Jubiläumstort vereint

Wenn am Sonntag in der 457. Tatort-Folge "Quartett in Leipzig" die MDR-Kommissare Ehrlicher und Kain mit den Kollegen Ballauf und Schenk aus Köln im Quartett auf Mörderjagd gehen, sind fast auf den Tag genau 30 Jahre vergangen seit die erste Folge ("Taxi nach Leipzig") über die Bildschirme flimmerte.

Die Reihe war von den ARD-Anstalten als Gegenstück zu der beliebten ZDF-Serie "Der Kommissar" gedacht. Die ersten beiden Folgen verzeichneten Einschaltquoten von 61 bzw. 65 Prozent. Das Konzept war neuartig und erfolgreich: Fälle aus allen Regionen Deutschlands, sowie aus Österreich und der Schweiz in authentischem Lokalkolorit, ein dokumentarischer, oft sozialkritischer Touch, und solide Drehbücher, denen die Spielfilmlänge von 90 Minuten Zeit für genaue Milieuschilderungen das Ausleuchten der Charaktere ließ. Bald war der Tatort nicht mehr vom Sonntagabend wegzudenken. TV-Kommissare wie der Urbajuware Veigl (Gustl Bayerhammer), Kommissar Finke (Klaus Schwarzkopf), der schwergewichtige Wiener Marek (Fritz Eckhard) und Kommissar Trimmel, um nur einige zu nennen, fanden schnell ihren Weg in die Zuschauer-

ergunst. Den Einschaltquotenrekord hält bis heute "Nachtfrost" (1974), aber der legendärste Tatort ist sicherlich "Reifezeugnis" (1977) mit der jungen Nastassja Kinski und Regisseur Wolfgang Petersen.

War der Tatort nach zehn Jahren ein wenig vorhersehbar geworden, so bekam er 1981 einen gewaltigen Tritt in den Hintern, der ihn geradewegs in die Achtziger katapultierte. Dieser Tritt hieß "Duisburg, Ruhrort" und sah den ersten Auftritt von Kommissar Horst Schimanski (Götz George). Einen wie ihn hatte es noch nicht gegeben im braven deutschen Kriminalfilm: Der prügelnd und saufend durch seine Fälle stolperte, bei den Losern in der Trinkhalle oder im Rotlichtmilieu so zuhause wie Inspektor Derrick im designermöblierten Nichts einer Münchner Schickeriavilla. Einer der in jeder Folge mindestens einmal aus dem Fenster fiel und in jeder zweiten vom Dienst suspendiert wurde. Es war die Wachablösung für Altgediente wie Hansjörg Felmy (Kommissar Haferkamp), der sein TV-Handwerk in den Fünfzigern gelernt hatte und seine Fälle auf die leise Art löste.

Eine Kommissarin als Publikumsliebbling

Der Ruhrpotttrabauke mit dem weichen Herzen kam an bei den Leuten. Mit seinem Assistenten Thanner, kongenial gespielt von Eberhard Feik, der nicht nur optisch das Gegenteil von Duis-

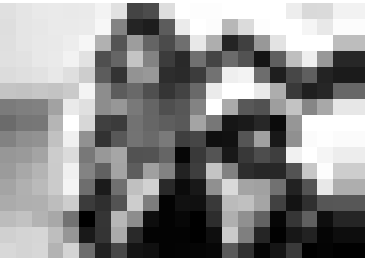
burgs schönstem Kommissar war, löste er in zehn Jahren 27 Fälle. Das ungleiche Gespann stand Pate für einen neuen Ermittlertypus mit Ecken und Kanten und einem Schuss Selbstironie.

Ebenfalls 1981 stand mit Karin Anselm endlich eine Kommissarin vor der Kamera und bereitete den Weg für die resolute Lena Odenthal (Ulrike Folkerts), die in den Neunzigern zum Publikums-liebbling wurde.

Mit Bruno Ehrlicher trat 1992 der erste Ostkommissar seinen Dienst an. Ansonsten gab es in diesem Jahrzehnt kaum Veränderungen im Tatort-Konzept, das sich auch gegen die Konkurrenz der Privaten behaupten konnte. Immer noch finden aktuelle und brisante Themen ihren Weg in die Drehbücher. Typen wie der Saarbrücker Bonvivant Max Palu, die Münchner Leitmayer/Nemec und das Hamburger Duo Stöver und Brockmöller, mit 34 Einsätzen auf dem Buckel die Dienstältesten, kultivieren augenzwinkernd ihre Schrullen und bewahren die Reihe so vor allzugroßer Schwerblütigkeit.

Die netten Akademiker von ARTE zollen dem Geburtstagskind jetzt ihren Respekt und widmen ihm einen Themenabend im Januar. Ab dem 25.11. strahlt ARTE außerdem sechs klassische Folgen aus, von denen man vor allem das "Reifezeugnis" nicht verpassen sollte.

Francis Kirps



Mit dem Fernsehfilm "Tote Taube in der Beethovenstrasse" startet ARTE eine sechsteilige Serie mit Werken, die von wichtigen Regisseuren für die Tatortreihe gedreht wurden.